

V.C.  
ANDREWS

Nacht  
über Eden

Roman



»Ja Drake, ich kann es nicht ändern.«

Er nickte. Seine Augen waren schmal und sein Blick gedankenverloren. Ich legte das Geschenk weg, und wir gingen zu meinen Eltern, um zu meinem Geburtstagsessen aufzubrechen. Aber abends, ehe ich zu Bett ging, holte ich es wieder hervor und betrachtete es. Dabei fragte ich mich, ob Drake nicht recht hatte, sich über unser Märchenspiel lustig zu machen. Würde ich wirklich jemals einen so wunderbaren, magischen Ort finden? Ich bezweifelte es.

Einige Tage später bekam ich einen Brief von Drake. Er schrieb mir oft, um mir von seinem Leben im College zu erzählen oder mir einen Rat zu geben. Auch wenn er mich bisweilen tyrannisierte oder grausam zu Luke war, vermißte ich doch seine Klugheit, seinen Humor und sein Großer-Bruder-Gehabe. Daher freute ich mich immer sehr über seine Briefe und Anrufe. Gewöhnlich berichtete er von den Collegestudentinnen, den Studentenvereinigungen und seinen Erlebnissen in Harvard. Er erzählte von dem Bild des Ruderteams der Meisterschaftsklasse, auf dem er auch meinen Onkel Keith, Drakes Stiefbruder, einen Mann von dem wir alle nicht viel hörten und sahen, entdeckt hatte. Ich war also nicht überrascht, einen Brief von ihm zu bekommen; was mich aber erstaunte, war der Umfang.

Ich streckte mich auf meiner gestreiften Bettdecke aus und öffnete Drakes Brief.

Liebe Annie,

Ich habe Neuigkeiten für Dich, die Dich interessieren werden. Auch für mich war es sehr aufregend, aber versuche bitte, sie vor Heaven geheimzuhalten.

Nach Deinem wunderbaren Geburtstagsfest habe ich den ganzen Rückweg über die Faszination von Farthinggale Manor nachgedacht und über die Art, wie Luke und Du es Euch von klein auf als etwas Phantastisches vorgestellt habt. Ich kam zu dem Schluß, daß der einzige Grund für Euer albernes Benehmen darin liegt, daß Ihr, ebenso wie ich, kaum etwas darüber oder über den mysteriösen Tony Tatterton, meinen Stiefgroßonkel und Deinen Stiefurgroßvater, wißt. So habe ich etwas getan, worüber sich Heaven sicher sehr aufregen würde, aber es schien mir der einzig gangbare Weg zu sein.

Annie, ich habe einen Brief an Tony Tatterton geschrieben, mich vorgestellt und angefragt, ob ich ihn besuchen könnte. Er konnte ihn erst wenige Minuten zuvor erhalten haben, als ich einen Anruf von einem Mann mit einer sehr vornehm klingenden Stimme bekam, der mich nach Farthinggale Manor einlud. Der Mann war Tony Tatterton, und ich habe seine Einladung angenommen.

Ja, Annie, ich bin gerade aus Deinem magischen Königreich zurückgekommen und habe Dir einige traurige, ja tragische und doch faszinierende Neuigkeiten mitzuteilen.

Zuerst muß ich sagen, daß es wirklich ein sehr großer Besitz ist. Und auch das schmiedeeiserne Tor ist da. Oh, es ist nicht ganz so riesig, wie Ihr beide es Euch immer vorgestellt habt, aber doch recht groß.

Aber das ist auch das einzige, was an Euren Phantastereien stimmt. Glaub mir, ich sage das nicht, weil ich mich oft über Luke und Dich lustig gemacht habe, wenn Ihr behauptet habt, Farthinggale sei ein magisches Schloß. Jetzt hat es absolut nichts Magisches mehr, sondern nur etwas Tragisches.

Die großen Türen quietschten, als sie geöffnet wurden. Ein Butler, alt wie Methusalem, begrüßte mich, und ich betrat das Haus. Die Eingangshalle erschien mir ebenso riesig wie die Turnhalle des Gymnasiums von Winnerrow, aber sie war nur spärlich erleuchtet, und überall waren die Vorhänge zugezogen, so daß ich fröstelte.

Die hohe Marmortreppe weckte einige Kindheitserinnerungen in mir. Der Butler führte mich zu einem Büro auf der rechten Seite der Halle, und dort traf ich unseren Tony Tatterton. Er saß hinter einem großen Mahagonischreibtisch, auf dem nur eine einzige kleine Lampe brannte, um den Raum zu erhellen. Im Schatten des dunklen Zimmers wirkte er ganz verloren, doch als er mich erblickte, stand er schnell auf und befahl dem Butler, die Vorhänge zu öffnen.

Auch wenn er absolut nicht meiner Vorstellung von einem Multimillionär entsprach, wirkte er warmherzig und intelligent auf mich. Er hat sich sehr für meine Karriere interessiert, und als er hörte, daß ich Wirtschaftswissenschaften studiere, hat er mir sofort die Möglichkeit angeboten, in seinem Unternehmen zu arbeiten. Kannst Du Dir das vorstellen?

Natürlich ging es bei unserer Unterhaltung vor allem um Deine Mutter und um Dich. Er wollte alles über Euch erfahren. Am Ende war ich ziemlich traurig, denn er wirkte so verlassen und einsam in dem riesigen Haus, so begierig nach allem, was ich ihm über die Familie erzählen konnte.

Natürlich kamen wir nicht auf die Gründe zu sprechen, warum Heaven den Kontakt zu ihm abgebrochen hat, aber ich will Dir eines sagen: Nachdem ich eine Weile mit Tony Tatterton auf Farthingale Manor verbracht habe, wünsche ich mir, daß sich diese Kluft zwischen ihnen irgendwie überbrücken ließe.

Wenn ich Dich sehe, werde ich Dir Genaueres erzählen. Wenigstens wirst Du nun, was Farthingale Manor betrifft, nicht mehr nur von Lukes und Deiner Phantasie abhängig sein. Du hast einen Zeugen, der Dir die Wahrheit erzählen wird. Vielleicht hast Du dann keine Lust mehr, es weiterhin zu malen, aber es wäre bestimmt ein Vorteil, denn dann könntest Du Dich fröhlicheren Motiven zuwenden.

Ich kann es kaum erwarten, dich zu sehen.

In Liebe,  
Drake.

Ich ließ den Brief sinken. Aus irgendeinem Grund war ich in Tränen ausgebrochen, Tränen, die ich nicht bemerkt hatte, die jedoch die ganze Zeit, während ich las, über meine Wangen geflossen waren. Drakes Beschreibung von Farthy und Tony Tatterton hatte mich tief bewegt. Es war, als hätte ich den Nachruf auf einen guten Freund gelesen.

Drake wollte mir nicht wehtun, dessen war ich mir sicher. Er hatte mir nur einen Gefallen tun wollen. Doch damit hatte er den Vorhang heruntergerissen und meine Phantasien, Illusionen und Kindheitsträume zerstört. Ich fühlte mich leer und traurig.

Mehr denn je wünschte ich mir, zu erfahren, warum meine Mutter aus Farthingale geflohen war und den vornehmen älteren Herrn allein in diesen riesigen Räumen voller düsterer Schatten zurückgelassen hatte. Vergeblich kämpfte ich gegen meine Tränen an. Mein Weinen wurde immer heftiger, bis ich schließlich schluchzte wie ein Baby. Völlig

erschöpft schlief ich schließlich mit Drakes Brief in der Hand ein und erwachte erst wieder, als das Telefon läutete.

Ich war so glücklich, Lukes Stimme zu hören.

»Was ist los?« fragte er sofort. Es gab wirklich eine besondere Beziehung zwischen uns, die wir beide am selben Tag geboren waren.

Wir spürten immer sofort, wenn mit dem anderen etwas nicht stimmte.

»Drake hat mir einen Brief geschrieben. Er war in Farthinggale und hat Tony Tatterton getroffen.« Einen Augenblick lang herrschte Stille am anderen Ende der Leitung.

»Wirklich?«

»Du mußt herüberkommen, damit ich ihn dir vorlesen kann«, sagte ich. »O Luke, es ist alles anders, als wir es uns in unseren Träumen vorgestellt haben.«

»Mir ist es ganz gleichgültig, was Drake geschrieben hat oder wie es in Wirklichkeit ist«, sagte Luke trotzig. »Unsere Träume sind wichtig für uns, weil sie unser Leben mit Licht und Hoffnung erfüllen.«

»O Luke«, sagte ich und lächelte über die Entschlossenheit, mit der er an unseren Träumen festhielt. »Ich hoffe, du wirst immer in der Nähe sein, wenn ich jemanden brauche, der mich aufmuntert.«

»Natürlich werde ich das«, versprach er.

Aber dennoch fragte ich mich, ob dies nicht nur eine weitere Kinderphantasie war . . .

### 3. KAPITEL

## SCHMERZLICHE KREUZWEGE

Drake konnte vor Anfang Juni nicht mehr nach Hause kommen, da er seine Semesterabschlußprüfungen am College ablegen mußte. Einige Tage nachdem er den Brief abgeschickt hatte, rief er mich jedoch an, um sich zu vergewissern, daß ich ihn erhalten hatte, und mir mehr über Farthy zu erzählen.

»Tony Tatterton hat mir das Zimmer gezeigt, in dem Heaven gewohnt hat, als sie in Farthy war«, begann er mit leiser Stimme.

»Wirklich?« Mein Herz schlug schneller bei dem Gedanken, daß er dort gewesen war, dort, wo der Ursprung so vieler Geheimnisse unserer Familie lag. Von uns allen war Drake der Antwort auf all die Fragen, die uns quälten, am nächsten gekommen.

»Es war auch das Zimmer deiner Großmutter Leigh. Ich war etwas verwirrt, denn einmal sprach Tony von Leigh und im nächsten Moment von Heaven.«

»Vielleicht ist er ein wenig verwirrt oder sogar senil?« gab ich zu bedenken.

»Das glaube ich nicht. Er leitet noch einen Teil der Geschäfte des Tatterton-Spielzeugimperiums, und als er sich mit mir über meine berufliche Laufbahn und die Wirtschaft unterhielt, wirkte er sehr klar und hervorragend informiert.«

»Wie sieht er aus? So wie auf den Fotos?«

»Heute nicht mehr. Sein Haar ist grau, und als ich ihn gesehen habe, hatte er sich offensichtlich seit einigen Tagen nicht mehr rasiert. Seine Kleidung sah teuer aus, aber sein Jackett und seine Hose hätten aufgebügelt werden müssen, und seine Krawatte war voller Flecken. Meiner Ansicht nach ist der Butler, er heißt Curtis, nicht mehr zu viel nütze. Er sieht offensichtlich nicht sehr gut und braucht eine Ewigkeit, um sich von einem Zimmer ins andere zu bewegen.«

»Gab es keine Dienstmädchen?« fragte ich erstaunt. Ich hatte angenommen, daß ein Mann, der so reich war wie Tony Tatterton, von einem ganzen Stab von Bediensteten umgeben wäre.

»Ich habe keine gesehen, aber ich nehme an, daß es zumindest jemanden geben muß, der die Räume, die er bewohnt, sauber hält. Aber ich habe den Koch kennengelernt, denn er half beim Auftragen des Essens. Sein Name ist . . . nun halte dich fest . . . Rye Whiskey.«

»Oh, ich erinnere mich, daß Mammi diesen Namen erwähnt hat«, flüsterte ich aufgeregt. Als ich diesen Namen hörte, lebten die wenigen Geschichten, die ich aus unserer verbotenen Vergangenheit kannte, wieder auf. »Auch er muß mittlerweile sehr alt sein.«

»Wahrscheinlich, aber ihm sieht man das Alter nicht so sehr an wie dem Butler. Er war offensichtlich froh darüber, einen weiteren Esser am Tisch zu haben, und die Portion, die er auf meinen Teller häufte, hätte für drei gereicht. Ich mochte ihn. Er hat Sinn für Humor, und er kümmert sich anscheinend gut um Tony.«

»Oh, ich wünschte mir, ich wäre auch dort gewesen!« Jeder Augenblick hätte mir ein Geheimnis enthüllt und mir erlaubt, die Vergangenheit der Familie besser zu verstehen, dachte ich. Jene Treppen hinauf zu gehen und das Zimmer meiner Urgroßmutter und meiner Mutter zu betreten! Vielleicht hätte ich etwas gesehen, das sofort das Rätsel gelöst hätte, warum meine Mutter Tony Tatterton nicht mochte.

Aber vor allem wäre ich in Lukes und meine Traumwelt eingetreten. Würde sie unseren Vorstellungen entsprechen? Würde Farthinggale der Ort sein, an dem wir frei und offen miteinander sein konnten? Wären wir dort abgeschirmt und geschützt vor all den häßlichen, grausamen und störenden Dingen, die das Leben manchmal zu solch einer Last machten?

Das Haus so zu malen, wie es wirklich war! Wie aufregend das wäre! In Gedanken ließ ich mich auf der großen Rasenfläche am Eingang nieder, und das mächtige Gebäude lag vor mir.

»Du würdest nicht dort bleiben wollen«, sagte Drake in entmutigendem Ton, »es war traurig. Ich habe Tony versprochen, in Kontakt mit ihm zu bleiben, und ich denke, daß ich ihn in einigen Tagen anrufen werde. Mir gefällt die Vorstellung, in seinem Unternehmen zu arbeiten, in leitender Stellung natürlich. Aber erzähle Heaven nicht, daß ich das gesagt habe.«

»Natürlich nicht.« Und wieder war ich über Drakes Absicht erstaunt, dies alles nicht nur vor meiner Mutter geheimzuhalten, sondern auch seine Verbindung mit Tony Tatterton aufrechtzuerhalten, eine Tatsache, die ihr zutiefst mißfallen würde. Ich fragte mich, was für ein Mann Tony Tatterton wohl war, da er einen so nachhaltigen Eindruck auf Drake gemacht hatte.

»Nun gut, ich werde dich in einigen Wochen wiedersehen. Ich fürchte, ich werde nicht zu Fannys großer Geburtstagsparty kommen können. Es tut mir aufrichtig leid. Sie schrieb mir, daß sie schon eine Band engagiert habe. Sie hat Unmengen von Leuten eingeladen, auch einige Freunde unserer Eltern. Und sie hat sogar eine Firma beauftragt, ihr Haus und ihr Grundstück zu dekorieren. Könntest du dir vorstellen, dich selbst auf so pompöse Weise zu feiern? Ich bin sicher, daß sie nur Publikum für einen ihrer extravaganten Auftritte haben will. Du mußt mir nachher genau erzählen, welche lächerlichen und peinlichen Sachen sie sich diesmal wieder hat einfallen lassen. Ich denke, sie wird all ihre jugendlichen Liebhaber einladen, die sich um sie scharen werden wie Höflinge zu Füßen einer Königin.«

»Für Luke wird das alles sicher nicht sehr komisch«, sagte ich und war traurig, daß selbst Drake sich über Tante Fanny lustig machte. »Er will nicht einmal hingehen, er fürchtet sich richtig davor!« rief ich.

»So?« sagte Drake erstaunlich gleichgültig und kalt. »Sag ihm, er soll sich in seinem Zimmer verstecken. Ich rufe dich an, sobald ich wieder mit Tony gesprochen habe, und werde dir alles erzählen.«

Ich mußte immer daran denken, was er gesehen und erlebt hatte.

»O Drake, du bist der einzige von uns, der dort war. Und kaum bist du zurückgekommen, gehst du schon wieder hin.« Ich weinte wie ein eifersüchtiges kleines Mädchen. Ich konnte nicht anders.